Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 4 (1963)

Heft: 35

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

absprachen nicht ganz ausser Betracht ziehen. Jedenfalls wurde kein klares Wort über die effektive Rückkehr Jugoslawiens in den Ostblock oder über die Aufnahme in das Comecon veröffentlicht.

Die Länder des Sowjetblocks haben die Visite des angeschlagenen Kremlherrn wärmstens begrüsst. Ihnen allen ist offensichtlich daran gelegen, dass «Väterchen» Nikita wieder Oberwasser und neue Rückendeckung bekommt, die er ohne den Tribut einer neuen Reise nach Jugoslawien kaum hätte erreichen können. Chruschtschew wird sich wohl der Tatsache bewusst sein, dass sein Besuch bei Tito eine Vertiefung des Zwistes mit China nach sich zieht. Möglicherweise ist ihm gegenwärtig eine Oeffnung nach Westen über Jugoslawien wichtiger, weil möglicherweise der Eindruck des amerikanischen Aussenministers Dean Rusk von seinen kürzlichen Gesprächen mit Chruschtschew in Gagra am Schwarzen Meer stimmt, dass Chruschtschew eine militärische Auseinandersetzung mit China in nicht allzu ferner Zukunft für unvermeidlich hält. Ob allerdings Tito Chruschtschew auch dann noch unterstützen wird, wenn er mit dem Kommunismus vabanque spielen würde, ist zumindest fraglich.

Weniger fraglich erscheint es, dass Tito seinen bisherigen Balanceakt zwischen Ost und West weiterüben wird, um die international bedeutende Stellung seines Landes weiter behaupten zu können. Das Gegeifer der Chinesen vermag ihn wenig zu erschüttern; denn China kann Tito wenig mehr bieten als revolutionäre Phrasen und kommunistische Glaubenssätze aus zweiter Hand.

Ideologie

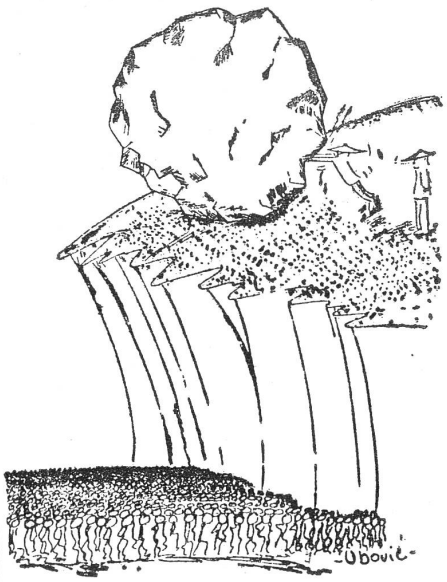
UdSSR/China

Neue Enthüllungen

Mitte August veröffentlichte die Moskauer «Prawda» einen Artikel aus der Feder der finnischen Altkommunistin Herta Kuusinen, in dem sie enthüllte, dass auf der Moskauer Konferenz der Kommunistischen Parteien im Jahre 1957 **«einige chinesische Führer von der Möglichkeit sprachen, in einem kommenden Krieg Hunderte von Millionen Menschen zu opfern».**

Dieser Feststellung kommt besondere Bedeutung zu, da westliche Experten bisher die angebliche Behauptung der Chinesen, — in einem kommenden Atomkrieg würden vielleicht dreihundert Millionen Chinesen zugrunde gehen, aber es blieben eben dann immer noch 400 Millionen übrig, um den Kommunismus aufzubauen, — dem jugoslawischen Staatspräsidenten Tito in den Mund gelegt hatten.

Herta Kuusinen fährt in ihrem Artikel fort: *«So könnte, nach Ansicht der Chinesen, ein Krieg gegen den ‚Papiertiger' so zahllose Opfer fordern. Die Führer der chinesischen KP jedoch verwirrt dieser Umstand offenbar nicht, weil sie letztlich auf den Sieg hoffen. ‚Die siegreichen Völker', stellt die Anthologie ‚Lang lebe Lenin' fest, die vom Zentralkomitee der*



Chinesische Logik: Unter ihnen befindet sich ein Imperialist! (Magyar Szo, Novi Sad.)

Kommunistischen Partei Chinas angenommen wurde, ‚werden sehr bald eine Zivilisation, tausendmal besser als der Kapitalismus, auf den Ruinen des Imperialismus aufbauen'.»

Herta Kuusinens Enthüllung vermag auch nun die Tatsache besser zu erklären, dass Chruschtschew im Herbst 1957 so häufig von dem «grossen Schaden» und den «grossen Verheerungen» zu sprechen begann, die sowohl die UdSSR als auch die USA in einem Weltkrieg zu erleiden hätten. Weiterhin erklärt die Enthüllung des finnischen Politbüromitglieds, warum Mao Tse-tung in seiner grossen Rede vor den chinesischen Studenten an der Universität Moskau, am 17. November 1957, den rein zahlenmässigen Vorteil der kommunnistischen Länder so sehr unterstrich. Mao wiederholte bei dieser Gelegenheit seinen berühmten Satz — *«Der Ostwind weht stärker als der Westwind»* — und fuhr fort: *«Von der gesamten Bevölkerung der Erde haben die sozialistischen Länder nahezu eine Milliarde, die unabhängigen, früher kolonialen Länder haben über 700 Millionen Menschen und die Imperialisten bloss 400 Millionen.»*

Der Artikel Herta Kuusinens erschien am 12. August. Am 15. August fuhren die Chinesen auf der anderen Seite sofort eine Retourkutsche, indem sie einen Sprecher einen bis dahin geheimen Militärpakt zwischen Moskau und Peking aufdecken liessen:

«Schon am 20. Juni 1959, als noch nicht das schwächste Zeichen eines Atomtest-Stopp-Abkkomens zu sehen war, brach die sowjetische Regierung einseitig das Abkommen über eine neue Technologie für die nationale Verteidigung, das zwischen China und der UdSSR am 15. Oktober 1957 geschlossen wurde, und weigerte sich, an China eine Atombombe und technische Daten über deren Herstellung zu liefern.»

Da ein «Abkommen über eine neue Verteidigungs-Technologie» niemals veröffentlicht wurde, lässt sich schwer beurteilen, ob die chinesische Anklage gegenüber Moskau gerechtfertigt ist. Immerhin erscheint es aber unwahrscheinlich, dass Chruschtschew oder gar Marschall Schukow (der zum fraglichen Zeitpunkt überdies in Jugoslawien und Albanien weilte) den Chinesen eine Atombombe oder die Pläne dazu angeboten hat, obwohl die Sowjets 1957 den Chinesen moderne Waffen und eine gewisse Unterstützung für ein bescheidenes Atomenergieprogramm angeboten hatten.

Möglicherweise ist die chinesische Enthüllung nur ein neuer Schachzug, um die sowjetische Regierung als Vertragsbrecherin blosszustellen. Die Chinesen erklärten denn auch, die sowjetische Weigerung, ihnen die vertraglich vereinbarte Bombe auszuliefern, sei ein Geschenk für Präsident Eisenhower gewesen, um ihn angesichts des damals bevorstehenden Treffens mit Chruschtschew in Camp David freundlich zu stimmen.

Aussenwirtschaft

UdSSR/China

Wirtschaftshilfe

Nach einem Bericht des in Prag erscheinenden Parteiorgans «Rude Pravo» hat die Sowjetunion in China bisher 198 modern eingerichtete Betriebe gebaut und den Chinesen etwa 21 000 technisch-wissenschaftliche Dokumentationen, darunter 1400 Projekte für Grossbetriebe, kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Tschechen berechneten, dass die Chinesen zwischen 1951 und 1961 von Moskau Maschinen und Ausrüstungen im Wert von 2,1 Milliarden Rubel erhalten hätten. Rund 8000 chinesische Ingenieure und Facharbeiter seien in diesem Zeitraum in der Sowjetunion ausgebildet worden, und weitere 10 000 chinesische Studenten hätten technische Hochschulen der Sowjetunion absolviert.

«Rude Pravo» bezichtigte die Chinesen der Undankbarkeit, weil sie jetzt die sowjetische Wirtschaftshilfe — die sie früher freudig anerkannt hätten — gering schätzten. Immerhin entspricht die tschechische Behauptung, China hätte in steigendem Ausmass im Jahresdurchschnitt etwa 2,4 Millionen Tonnen sowjetischen Erdöls erhalten, nicht den Tatsachen, da nach der amtlichen Statistik des sowjetischen Ministeriums für Aussenhandel die Erdöllieferungen nach China seit 1959 laufend abgenommen haben. Dies kann als ein weiteres Beispiel dafür betrachtet werden, dass der sowjetische Aussenhandel nicht den effektiven Bedarf seiner Handelspartner berücksichtigt, sondern in erster Linie die politische Zweckmässigkeit der Warenlieferungen, nicht nur gegenüber dem Westen, sondern sogar innerhalb des «sozialistischen Wirtschaftsblocks», das heisst gegenüber Gleichgesinnten, die man überlicherweise nicht wirtschaftlich diskriminiert. Dass dem so ist, sollte für den Westen — gerade im Hinblick auf seinen Osthandel — aufschlussreich sein.

Herausgeber: Schweiz. Ost-Institut AG • Sitz: Jubiläumsstrasse 41, Bern • Briefadresse: Postfach 1178, Bern-Transit • Telephon: (031) 2 77 69 • Telegramm: Schweizost Bern • Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger • Verwaltung: Oswald Schürch • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 20.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 11.— (Ausland Fr. 13.50; DM 12.—). Einzelnummer Fr./DM —.50 • Postcheck III 24616 • Bank: Spar- und Leihkasse, Bern; Deutsche Bank, Frankfurt M.

Das Schweizerische Ost-Institut erforscht die politische und wirtschaftliche Entwicklung im kommunistischen Herrschaftsbereich • Es will durch sachliche Information zur Stärkung der Freiheit beitragen • Weitere Veröffentlichungen: Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung im Ostblock) • Freier Korrespondenzdienst (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst, für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse – Informations – Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Weltpolitische Notizen für den Unternehmer • Mitteilungsblatt (Orientierung für die Freunde des SOI) • Schriftenreihe.